

matris ejus Maria Cloophae (Joh. 19, 25) als Bezeichnung von zwei Frauen und bezog den Ausdruck et soror matris ejus auf Salome (so nach Wieseler, Meyer u. A., auch Luthardt, Das johanneische Evangelium, 2. Aufl.; anders in der ersten), oder man verstand ἀδελφῆ im weiteren Sinne von Schwägerin (so Bisping, Laurent). In beiden Fällen ging man ohne hinreichenden Grund vom einfachen Satzgefüge, resp. Wortlaute ab, lediglich in Folge nicht gehöriger Würdigung der Sitte des Alterthums. Um von vielen nur Ein Beispiel anzuführen, so hatte Detavia, die Schwester des Kaisers Augustus, vier Töchter, die am Leben blieben; zwei hießen ohne weiteren Beinamen Marcella, und zwei ebenso Antonia, zum deutlichen Beweise, daß man keinen Anstand nahm, auch Schwestern ganz gleiche Namen zu geben. Es ist demnach obige Ansicht über die sogen. Brüder Jesu Resultat exegetischer Untersuchung und nicht dogmatische Voraussetzung. (Vgl. Keil, Matth.-Evang. 308.)

Dieses Resultat wissenschaftlicher Untersuchung wird auch gestützt durch die Tradition der Kirche, welche kaum etwas Anderes so einstimmig bezeugt, als daß Maria immerwährend Jungfrau geblieben sei und außer dem wunderbar empfangenen und geborenen Sohne Jesus keine anderen Kinder gehabt habe. Eine Verschiedenheit dagegen herrscht unter den orthodoxen Exegeten und Lehrern bezüglich der Frage nach dem Verwandtschaftsverhältnisse, in welchem die „Brüder des Herrn“ zu Jesus standen. Während die Lateiner mit sehr geringen Ausnahmen (Ambrosius, Hilarius, Gregor von Tours) und auch einige Griechen (wahrscheinlich schon Origenes) an Geschwisterkinder dachten, so hielten die Griechen der Mehrzahl nach (Eusebius, Gregor von Nyssa, Epiphanius, Chrysostomus, Cyrillus von Alexandrien, Sophronius, Theophylakt, Euthymius Zigabenus) die Brüder Jesu für Stiefbrüder Jesu, Kinder Josephs aus einer früheren Ehe. Nach Origenes (Comment. in Matth.; in Joan.) ist diese Meinung, welche Hieronymus ein deliramentum apocryphorum nennt, aus dem sog. Protoevangelium Jacobi (i. d. Art. Apocryphen) entlehnt. Die Ansicht von leiblichen Geschwistern des Herrn wurde im Alterthum von einigen Häretikern, so von einem Theile der Ebioniten aufgestellt. Origenes bezeichnete sie (Hom. 7 in Luc.) als Unsinn. Als Helvidius sie ausführlicher zu begründen suchte, wurde sie von Hieronymus (Contra Helvidium de perpetua Virginitate B. M.) scharf und mit solchem Erfolge bekämpft, daß sie von da ab bis in die neuere Zeit kaum mehr vorgebracht wurde. Erst gegenwärtig sprechen sich die protestantischen Exegeten in ihrer Mehrzahl wieder dafür aus. — Die zahlreiche Literatur über die Frage findet sich unter Anderen ziemlich vollständig verzeichnet bei Rampf, Brief Judä, München 1854, 3 ff., und Dankó, Historia revel. div. N. T., Vienn. 1867, 192 sqq. 485 sqq. Speciell mögen erwähnt werden: Kuhn, Die Brüder Jesu und

Jacobus Alphäi, Jahrbücher für Theol. u. christl. Phil., 1834, III, 1, p. 3 ff.; Windischmann, Erklärung des Briefes an die Galater, Mainz 1843, 31 ff.; Schegg, Evangelium n. Matth. II, München 1857, 246 ff.; Reithmayr, Commentar zum Briefe an die Galater, München 1865, 97 ff.; Bisping, Erklärung des Evang. n. Matth., 2. Aufl., Münster 1867, 311 ff.; Keil, Commentar ü. d. Evang. n. Matth., Leipz. 1877, 303 ff. [Böhl.]

Brüder, die langen (ἀδελφοὶ μακροί, fratres longini), hießen im vierten Jahrhundert vier Mönche der nitrischen Wüste, die Brüder Euthymius, Eusebius, Dioscurus und Ammonius, wegen ihrer ungewöhnlichen Körpergröße. Dieselben ragten auch durch Wissenschaft und Frömmigkeit, sowie durch ascetischen Wandel hervor. Als sich gegen Ende des vierten Jahrhunderts die ägyptischen Mönche des origenistischen Streites bemächtigten, standen die vier langen Brüder an der Spitze der Origenisten in den nitrischen Gebirgen und bekämpften auf's Eifrigste die Anthropomorphiten (s. d. Art.) der scythischen Wüste. Um nun die Mönche von Nitria für seine ehrsüchtigen Bestrebungen zu gewinnen, zog der wankelmüthige, damals origenistisch gefinnte Patriarch Theophilus von Alexandrien die langen Brüder in seine Nähe, erhob Dioscur zum Bischof von Klein-Hermopolis, weihte Euthymius und Eusebius zu Priestern und bestellte Letztere zu Verwaltern der Einkünfte seiner Kirche. Nur der Älteste, Ammon, welcher das größte Ansehen genoß, aber aus falsch verstandener Ascese bald dieses, bald jenes Glied seines Körpers mit glühendem Eisen brannte, weigerte sich beharrlich, die Wüste zu verlassen. Doch kaum, daß Theophilus einen ernstlichen Schritt gegen die Anthropomorphiten durch seinen Osterbrief des Jahres 399 gethan hatte, ließ er sich durch die zu Gewaltthätigkeiten geneigten Mönche der scythischen Wüste wieder umstimmen und änderte seine Gesinnung gegen seine bisherigen Freunde, besonders gegen die langen Brüder. Dem Bischofe Dioscur war er ohnehin gram wegen der großen Anhänglichkeit und Hochschätzung, deren dieser sich von allen Seiten erfreute. Gegen Euthymius und Eusebius wurde er aufgebracht, weil sie sich aus seiner unheimlichen Umgebung entfernt und wieder in die Einöde zurückgezogen hatten. Auch Ammon zerfiel mit ihm, weil er den bei Theophilus in Ungnade gefallenen Priester Isidor aufgenommen hatte. So sehr war des Patriarchen Zorn entflammt, daß er die übrigen Mönche vor den langen Brüdern warnte, und als Ammon sich nach Alexandrien begab, um ihn zu besänftigen, schlug er ihm in's Angesicht und rief ihm mit wilder Stimme zu: „Reher, verdamme Origenes!“ Im J. 400 berief Theophilus eine Synode nach Alexandrien; hier wurden die Schriften des Origenes verworfen und die langen Brüder verurtheilt, mit Ausnahme Dioscurs, der übrigens auch seinen bischöflichen Sitz aufgeben mußte. Mit unerhörter Grausamkeit verfolgte jetzt Theophilus, von der